[Wie so ruhig stehst du da]

Autor(en): **Laubscher, Karl Adolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **57 (1952-1953)**

Heft 22

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-316108

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

erfaßt, mit der Phantasie ausgebaut und so als ein Ganzes dem Kinde zum Erlebnis werde, das ihm nicht nur Wissen, sondern viel Wertvolleres schenkt.

In meiner Schule saß einmal ein Bub, den ich nicht mehr vergessen habe. Er arbeitete völlig ohne innere Anteilnahme, hatte dementsprechend auch eine unmögliche Schrift. Eines Tages, es war im Frühling, hatte ich vor, mit der Klasse das Thema «Garten» anzuschneiden. Ich las ihr ein liebes, kleines Gedicht vor. Da schaute Ernst auf. Ich sah seine Augen leuchten.

«Wir haben einen Schrebergarten!»

Von da an nahm der Bub das Heft in die Hand. Wir haben seinen Garten besucht. Wir haben auf dem Sandbrett einen Garten «gestaltet», wie wir ihn alle gerne gehabt hätten, es keimte sogar richtiges Korn darin. Dazu kamen die Schnecken, kam die «grüne Helene». Auf einmal war es nämlich nicht mehr Ernsts Garten, sondern der Garten aus dem Buch von Olga Meyer: «Im Garten der grünen Helene» (Verlag Sauerländer, Aarau). Wir haben ihn gestaltet, ausgeschmückt, sind darin heimisch geworden. Die sprachliche Auswertung kam dabei nicht zu kurz, und was das Beglückende bei solcher Arbeit ist, es wird mit *Freude* geredet, geschrieben, mit solcher Freude, daß man kaum genug Stoff zutragen kann.

Und siehe da, diesmal war auch unser Ernst dabei. Man hatte mit diesem Garten bei ihm jene Sphäre berührt, wo seine Freude wartete, wo sein Herz höher zu schlagen begann. Er war völlig verwandelt und konnte zum Erstaunen der gesamten Klasse plötzlich viel schöner schreiben. Er blieb auch verwandelt, als man von anderem zu reden begann.

Freude! Wie wichtig ist sie in unserer Schule! Was für ein großer Helfer kann sie uns sein!

Schöpferisches Gestalten ist ein Quell immerwährender und immer neu hinzukommender Freude. Es bedeutet Leben in trockener Schulstubenluft.

Vergessen wir nie, was Simon Gfeller einst schrieb:

«Wie leer, ausgebrannt sind doch manche Lehrer! Kein Gemüt, keine Anteilnahme, kein Erbarmen, kein Verstehen, kein ernsthaftes Prüfen, was die Kraft fördert, Vertrauen stärkt, Gemüt weckt, den Geist bildet, das Urteil reift, Auge und Ohr schärft. Trüllen, trüllen, um ein berühmter Lehrer zu sein! Und diese furchtbare Selbstgefälligkeit, diese ruchlose Sicherheit, dieses dumpfe Sichselbstgenügen, Lehrmaschinen, Büchernachtreter, Nichtsseher, Gänsestopfer, Volksverdummer, Hirnzerstörer, Schulgeßler, Herzveröder!

Reich der Lehrer, dem sein Beruf Herzenssache ist! Alle Schätze der Welt darf er ausbreiten vor erstaunten Kinderaugen. Die ganze Herrlichkeit der Natur — vom geringelten Schweinsschwänzchen bis zur Pracht des Sternenhimmels. Ihm gehört das ganze Vaterland, das ganze Menschenleben. Führen darf er alle Tage seine Kinder auf blumige Aue. Laß Esel die Disteln kauen! Kein Gott, kein Teufel, keine Schulkommission und kein Schulinspektor kann ihn hindern zu reden, wofür das Herz glüht.»

Um dem Kinde etwas «begreiflich» zu machen, muß einem das Herz glühen. Das ist es. Dann findet man von selbst den rechten Weg. *Re.*

Wie so ruhig stehst du da,
Baum, der Ewigkeit so nah,
Wesen wächst aus deinem Sein
in mein Wesen ganz hinein,

stille wird es weit im Rund
stille tief im Herzensgrund —
voller Frieden stehst du da,
Baum, der Ewigkeit so nah.

Aus: Karl Adolf Laubscher, **Sommerbuch.** Kristall-Verlag, Sigriswil (Bern).